

Anatol Stefanowitsch

„Politische Korrektheit“ und Tabu

1 Einleitung

In der seit den 1990er Jahren geführten öffentlichen Debatte um „politische Korrektheit“ (*political correctness*) wird die „politisch korrekte“ Sprache ganz selbstverständlich mit den Begriffen TABU und EUPHEMISMUS analysiert, ohne, dass diese Begriffe selbst reflektiert würden.

Ein frühes Beispiel liefert Dieter Zimmers „Die Berichtigung: Über die Sprachreform im Zeichen der Politischen Korrektheit“ von 1997. Zimmer postuliert zunächst, dass die *Political Correctness* darauf abziele, Tabus aufzustellen und Tabubrüche mit drastischen Maßnahmen zu bestrafen:

Hochschullehrer wurden an den Pranger gestellt, am Reden gehindert, beleidigt und gedemütigt, hier und da auch physisch bedroht und tätlich angegriffen, mußten Lehrveranstaltungen absetzen, verloren Forschungsmittel oder ihre Stellung, weil sie eine *tabuisierte Idee* vertreten, ein *tabuisiertes Wort* gebraucht hatten. Professoren, Studenten, Journalisten und Fernsehkommentatoren wurden genötigt, sich wegen einer *tabuisierten Idee, eines tabuisierten Wortes*, ja eines matten Witzes öffentlich zu entschuldigen, Buße zu leisten, zu widerrufen. (Zimmer 1997, 106, meine Hervorhebungen)¹

Der Kern der *Political Correctness* besteht für Zimmer dabei im Aufstellen „ausdrücklicher und sanktions-bewehrter Sprachregelungen“ (1997, 105), die er mit dem Begriff des Euphemismus charakterisiert und direkt in eine Tradition mit der sprachlichen Propaganda der Nazis stellt:

Dennoch wurden viele Benennungen politisch korrekt umfrisiert. Deutsch gibt sich dafür umso williger her, als die *beschönigende Umschreibung* – der *Euphemismus* – hierzulande eine lange Tradition hat. Man denke nur an das Wort der Nazis für den staatlich-industriellen Massenmord, Endlösung. In diesem Verschönerungsstreben sind sich alle politischen Lager einig. (Zimmer 1997, 149f., meine Hervorhebungen).

Zimmers Beitrag ist in mehrfacher Hinsicht typisch für das in der Folge entstandene feuilletonistische Genre der Political-Correctness-Kritik. Erstens fehlt jede Reflexion des Tabu-Begriffs, die es vor allem erfordern würde, zwischen unterschiedlichen Formen des Tabus (hier: solchen bezüglich

1 Ob es sich bei Zimmers *Hochschullehrern, Professoren, Studenten, Journalisten und Fernsehkommentatoren* um generische Maskulina handelt oder ob hier nur Männer betroffen waren, lässt sich nicht feststellen, da er (wie für das Genre typisch) keine konkreten Namen oder Belege für seine Behauptungen nennt.